



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Zwischenlandung mit Wartung

07.01.1990

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.44.14

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27609)

KIRCHE

Wochenzeitung für das Bistum Innsbruck

Erscheinungsort Innsbruck – Verlagspostamt 6020 Innsbruck – P.b.b.

Das Gewissen
des Menschen
gibt ihm
bessere Aus-
kunft als
sieben Wächter
auf der Warte.

Jesus Sirach 37,14

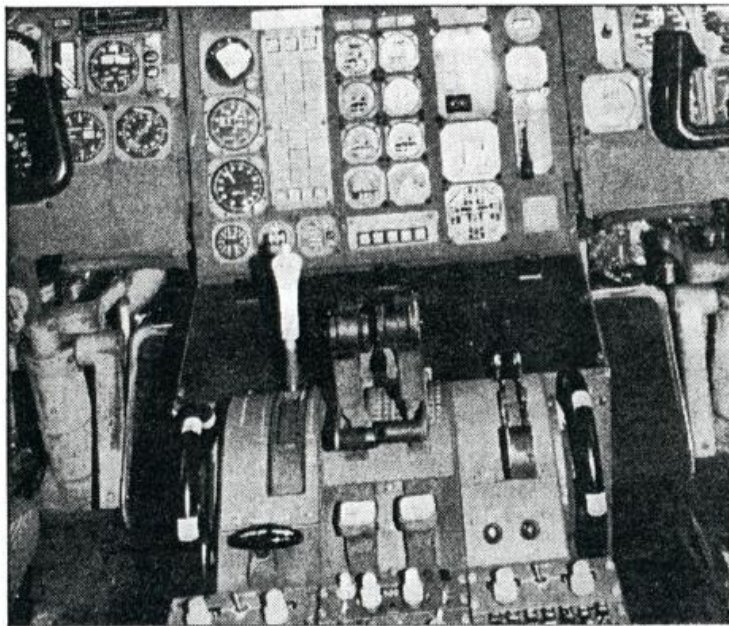
Zwischenlandung mit Wartung

Silvesterpredigt von Bischof Dr. Reinhold Stecher: Besinnung über das Gewissen

Die Zeit vergeht im Flug. Nie kommt es uns so zum Bewußtsein wie in der Stunde, in der das alte Jahr dem neuen die Stafette der Geschichte weitergibt. Ist das nicht eben erst gewesen? Die Zeit vergeht im Flug ... Darf ich bei diesem Bild bleiben?

Da ist also unsere Maschine durch die Wochen und Monate geflogen, manchmal durch Regenböen und Nebelbänke, manchmal durch Gewitterzonen und schlechte Sicht, manchmal in strahlender Helle über den Wolken, manchmal ruhig und angenehm, manchmal vom Sturm gebeutelt – aber immer schnell, unheimlich schnell ist sie geflogen, diese Maschine unseres Lebens. In der Andachtsstunde des Silvesterabends setzt sie zu einer Zwischenlandung an, rollt sie auf der erleuchteten Bahn dieser stillen Stunde aus. Wir wissen – es ist nur ein kurzer Aufenthalt, ein Auftanken, eine Wartung – dann geht die Reise weiter.

Normalerweise befassen sich Ansprachen am Silvesterabend mit den zurückgelegten und geplanten Flugrouten. Ich möchte diesmal die Aufmerksamkeit auf die Maschine lenken, mit der wir fliegen, dieses Wunderwerk der menschlichen Pionierarbeit. Der wichtigste und interessanteste Teil des Flugzeuges, sein Herzstück, ist zweifellos das Cockpit des Piloten. Jeder, der es betritt, ist fasziniert von dieser Fülle an Instrumenten, Uhren, Zeigern, Kontrolllampen, Schaltern und Hebeln. In diesem Cockpit ballt sich



Im Cockpit des Airbus A 300 (KNA)

förmlich Verantwortung, Wachsamkeit, vielfältiges Mühen um Richtung und Sicherheit zusammen. Wenn in diesem Raum alles funktioniert, werden wir das Ziel erreichen.

Auch das Flugzeug der menschlichen Persönlichkeit, mit dem wir unsere Lebensroute fliegen, hat ihr Cockpit, ihre Steuerzentrale, ihr Spitzenorgan, in dem sich alle Verantwortung und Orientierung konzentrieren muß, in dem wir die Hand ans Steuer legen und die Entscheidungen treffen: Das Cockpit des Menschen ist das Gewissen. Es ist ein wunderbares Organ. Es ist nicht nur ein Mahner, in dem Kontrollämpchen aufflackern (manche denken immer nur an das schlechte

Gewissen), es ist Mitte und Spitze der Persönlichkeit. Es unterscheidet uns grundsätzlich vom Tier. Es ist der Mühe wert, beim Zwischenstopp am Silvesterabend einmal einen Blick in dieses Cockpit zu werfen. Diesen prüfenden Blick verlangt die Zeit:

Gewissen ist gefordert

Der Mensch hat in diesem Jahrhundert eine viel größere Reichweite seiner Entscheidungen erhalten. Er kann tausendmal mehr als der Mensch vor tausend Jahren. Er kann mit Knopfdruck Weltkatastrophen auslösen, er kann in die geheimsten Werkstätten des Lebens eingreifen, er

kann die Atmosphäre zerstören. Er kann im Guten wie im Schlechten ein Titan sein. Und darum ist das Gewissen heute gefordert – mehr denn je. Wer einen Düsenjet fliegt, kann sich kein Schläfchen leisten, wie es der Postillion vor hundert Jahren auf seinem Kutschbock mit seinen zwei PS noch ohne weiteres riskieren konnte. Darum ist es eine Tragik, wenn man ausgerechnet die Ausstattung und Kontrolle des Cockpits vernachlässigt. Viele fragen auf ihrem Lebensflug nur nach dem Komfort, der Bordküche, dem Service und der Geschwindigkeit. Die Zeit aber schreitet nach dem Gewissen. Vor mehr als 2000 Jahren hat der Weisheitslehrer Jesus Sirach im Alten Testament schon geschrieben: „Achte auf den Rat des Gewissens ...?“ (Sir 37,13).

Selbstverständlich ist jedes Cockpit vollklimatisiert und druckgesichert – sonst wäre das Steuern in großen Höhen unmöglich. Und das ist gleich das zweite, was wir auch für das menschliche Gewissen brauchen – das rechte Klima:

Das Gewissen braucht für seine Entfaltung Herz

Es braucht viel Herz. Wenn eine Kindheit nicht in viele Bande der Liebe eingebunden ist, in feste und bergende Beziehungen, kann sich Gewissen schlecht entfalten. Das brauende Gewissen des Kindes kommt jemen, dem zuzuliebe es etwas tun kann. Wenn ich darum eine junge Familie sehe, in der man für das Kind noch Zeit hat, wo Eltern mit ihm reden und spielen, wo man auf es eingeht, wo man mit Geduld ein Gehorchen aus Liebe und Ein-

(Fortsetzung auf Seite 2)

(Schluß von Seite 1)

sicht zu erzielen sucht, wo es Zärtlichkeit gibt – da ist Gewissensbildung schon gerettet. Das bloße Eintrommeln von Verboten allein nützt nicht viel. Gewissensentfaltung braucht ein Klima der Liebe. Andererseits heißt es nicht umsonst: der Gemütsarme ist der Gewissenlose. Die Securitätsmörder hat man aus staatlichen Waisenhäusern rekrutiert und sie einer Erziehung absoluter Härte unterworfen. Man hat sozusagen die feinen Meßgeräte im Cockpit mit dem Hammer zerstört. Damit hatte man sie dort, wo man sie haben wollte und mißbrauchen konnte.

Das Gewissen braucht eine gute Klimaanlage, es braucht die Atmosphäre von Sich-geliebt-Wissen und Lieben-Können. Hier liegt auch der Irrtum derer, die da seit den Zeiten der Pharisäer glauben, es genüge, immer und überall Gebote einzuschärfen und zu präzisieren und Sanktionen anzudrohen. Das haben die Gegner Jesu ja Tag und Nacht getan. Und trotzdem hat ihr Gewissen eigentlich nicht funktioniert, ja sie haben oft und oft das Unwichtige zum Wichtigem gemacht, die menschlichen Gebote übertrieben, und die fundamentalen göttlichen überfahren. „Barmherzigkeit will ich“, hat der Herr zu ihnen gesagt. Sie redeten nur von Gesetzestreue. Sie hatten kein Klima in ihrem Cockpit. Auch heute müßten wir uns sagen: Erst wenn der Mensch im Gemüt religiös angesprochen ist, wenn ihm irgendwie Gott aufgegangen ist, kann er mit dem Gewissen recht entscheiden, kann er vom Guten richtig erfaßt werden und das Böse bereuen.

Darum ist die von manchen geübte Moraltrümmerlei so wirkungslos. Gewissen braucht Klima.

Im Alten Testament und im Alten Orient gibt es für das Wort „Gewissen“ den Ausdruck „Herz“. Und am Beginn der ausgedehnten Gewissensermahnungen in den Weisheitsbüchern steht nicht umsonst der Satz: „Mein Sohn, schenk mir dein Herz...!“

Aber das Klima allein wäre auch zu wenig. In einem Cockpit muß man auf viele Dinge achten, scharf beobachten, überlegen, durchschauen, Schlüsse ziehen, Entscheidungen treffen – mit anderen Worten:

Gewissen braucht auch Hausverstand

Moralische Forderungen muß man begründen können. Diesen Grundsatz muß man denen in das Stammbuch schreiben, die da glauben, es genüge zu sagen, mit moralischen Forderungen sei es eben so, und damit fertig. Auch die Heilige Schrift begründet Gebote. Und Christus begegnet der moralischen Einseitigkeit seiner Gegner mit den Argumenten des schlichten Hausverstandes. Oder was ist das andere, wenn er zu den Pharisäern sagt: „Ihr zieht am Sabbat doch auch einen Esel heraus, der in eine Grube gefallen ist? Begreift ihr denn nicht, daß der Sabbat für den Menschen da ist und nicht der Mensch für den Sabbat...?“ Gerade heute, wo der Dienst im Cockpit des Gewissens notwendigerweise komplizierter geworden ist, braucht es diesen Hausverstand. Man denke nur an die

besonderen Gewissensprobleme von Ärzten, Eheberatern, Ökologen, Politikern, Wirtschaftlern, aber auch von Vätern und Müttern... Heute muß man viele Meßgeräte anschauen, damit man den rechten Kurs hält. Es heißt nicht umsonst im Psalm 119: „Lehre mich Erkenntnis und rechtes Urteil...!“ Der Mann im Cockpit braucht noch etwas:

Helfende Signale

Er muß in ständiger Funkverbindung mit Bodenstationen sein, hört verbindliche Anweisungen und gute Ratschläge. Auch im Cockpit des Gewissens müssen wir Funkverkehr halten, müssen wir auf Empfang gehen. Da sind die großen Weisungen der Offenbarung, die Gebote Gottes und die Forderungen Jesu. Da gibt es die uralten Menschheitserfahrungen. Da gibt es das Lehramt, das streng verbindliche und das nicht so streng verbindliche – wenn entsprechende schwerwiegende Gegenstände vorliegen. Es gibt in der Kirche ein Lehramt, das vor Irrtum geschützt ist, und es gibt ein Lehramt, das grundsätzlich da und dort auch einmal irren kann und die Wahrheit mühsam ertastet. Und es gibt die Theologie und die Lebenserfahrung vieler guter Menschen – das alles sind die Signale der Bodenstationen, die im Cockpit des Gewissens empfangen werden. Wenn jemand meint, er brauche das alles nicht, verwirrt er eigentlich den Flugzeugführerschein. Er leidet an Selbstüberschätzung. Im Buche Jesus Sirach steht: „Wer Gott sucht, nimmt Belehrung an...“ (Sir 32) Wir müssen uns für den Weiter-

flug fertig machen. Vielleicht scheuen wir uns, in das so komplizierte Cockpit des Flugzeuges einzusteigen und das Steuer zu übernehmen? Da müssen wir eines wissen: Wir fliegen nicht allein. Wir haben einen unsichtbaren Copiloten:

Der Heilige Geist als Copilot

„Dein guter Geist leitet mich auf ebenem Pfad“ steht in der Schrift (Ps 143). Darum sollen wir uns im Gewissen nicht einer unsinnigen Überängstlichkeit preisgeben, unter der manche leiden, bei denen sozusagen defekte Kontrolllampen dauernd flimmern, ohne daß in Wirklichkeit etwas fehlt. Es gibt auch kranke Gewissen, die dauernd blinden Alarm schlagen. Wenn wir mit unserem guten Willen am Steuer sitzen, setzt sich Gottes Geist neben uns. Er wird uns helfen und uns vor den größten Fehlgriffen bewahren.

So haben wir also die kurze Zwischenlandung auf unserem Lebensflug am Silvesterabend dazu benützt, einmal ein wenig hineinzuschauen in das Herzstück unserer Persönlichkeit – in das Gewissen. Wir müssen uns darüber klar sein, wie zentral es unser Wesen bestimmt, wie sehr es heute gefordert ist, wie sehr es das Klima der Liebe zu seiner Entfaltung braucht, wieviel Hausverstand es zu seiner Bildung fordert, wie es immer wieder der helfenden Signale bedarf, und daß es der Ort ist, wo sich Gottes Geist zu uns setzt – als Copilot. In diesem Sinne, liebe Andächtige: Einen guten Flug in das Jahr 1990!

Können wir davon ausgehen, daß Gott auch heute durch die Schrift zu uns spricht? Bei aktiven evangelischen Christen bemerkte ich häufig, daß sie in besonderen Situationen die Heilige Schrift blind aufschlugen, um das weisende Wort Gottes für sich persönlich zu finden.

Der heilige Augustinus berichtet, daß er durch das Aufschlagen einer Schriftstelle, die eine Aufforderung zur Umkehr enthält, selbst zur Bekehrung geführt wurde. Die Praxis, die Heilige Schrift aufzuschlagen, um durch den dabei gefundenen Text eine Weisung Gottes zu erhalten, geht in frühchristliche Zeiten zurück.

Gregor von Tours, ein Kirchengeschichtsschreiber des 6. Jahrhunderts, berichtet mehrfach von Versuchen, aus den heiligen Schriften Weisungen für aktuelles politisches Handeln zu bekommen. Er erzählt: Geistliche legten einmal drei Bücher, die

FRAGE DER WOCHE

1

Propheten, die Schriften der Apostel und das Evangelium, auf den Altar, beteten und schlugen die Bücher auf, um einen Orakelspruch zu erhalten. Ein anderes Mal legte ein Fürst ebenfalls drei Bücher, den Psalter, die Bücher der Könige und das Evangelium, auf das Grab des heiligen Martin. Er wachte eine ganze Nacht und betete, der heilige Bekenner möge ihm die Zukunft enthüllen. Dann betete er, fastete und wachte noch einmal drei Tage und schlug dann die Heilige Schrift auf. Aus der Kombination der drei aufgeschlagenen Stellen deutete er für sich einen ungünstigen Ausgang seiner Unternehmungen. Später wurden solche Praktiken von einigen Synoden ausdrücklich verworfen, zuletzt in Trier im Jahr 1310.

Die Wahrheit, daß die Heilige Schrift auch

für uns heute verbindliche Aussagen und Aufforderungen enthält, wird bei dem Brauch, die Bibel mit dem Daumen aufzublättern oder mit einem Stift einen Vers zu fixieren und den Satz, der dadurch angezeigt wird, als göttliches Orakel zu nehmen, leicht abergläubisch mißbraucht. Wahr ist, daß jede Seite der Heiligen Schrift eine Aussage enthalten kann, die gerade in meiner augenblicklichen Situation Führung oder Geleit bedeutet. Diese ungebrochene Aktualität der Heiligen Schrift als Richtlinie für das persönliche Leben darf aber nicht mißverstanden werden als gezielte Botschaft Gottes an den, der die Bibel aufschlägt. Geleit für das Leben, aber nicht Wahrsageorakel in bestimmten Einzelfällen: das ist die Heilige Schrift. Leider ist die Grenze zwischen gläubiger Hingabe an Gottes Führung im Wort der Heiligen Schrift und abergläubischem, magischem Umgang mit der Schrift für viele nicht leicht zu entdecken.

Ingobert Jungnitz